

Anne-Katrin Henkel/Thomas Rahe (Hrsg.): Publizistik in jüdischen Displaced-Persons-Camps. Charakteristika, Medien und bibliothekarische Überlieferung (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderbände, Bd. 112), Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann Verlag 2014. 194 S., 54.00 €.

Während eines Workshops der Jüdischen Studien, irgendwo in Deutschland vor einigen Monaten, entspann sich unter zwei Junior Scholars dieses Gespräch: Ein Nachwuchswissenschaftler erzählte einer Kollegin, er sei im Besitz eines Druckes, über dessen Publikationsgeschichte er gerne mehr erfahren würde. Erworben habe er die Schrift im Internet. Beim Kauf sei es ihm um den Inhalt des Werkes und nicht um den Druckort gegangen. Mit Erstaunen aber habe er bei der Sichtung der erworbenen Publikation dann den Stempel „Föhrenwald“ entdeckt, das heute ein Ortsteil des bayerischen Wolfratshausens ist und in dem sich nach 1945 ein jüdisches Displaced Persons Lager befand. Die Kollegin wies ihn auf den Beitrag von Jehoshua Pierce *Drucke der jüdischen Displaced Persons und ihre Identifizierung* hin (S. 137–156), der in dem im Folgenden zu besprechenden Sammelband zu finden ist. Pierce nämlich hält nach der Definition von DP-Drucken, Ausführungen zu ihren Sprachen und ihrer Beschaffenheit eine „Bibliographie der in Föhrenwald erschienenen DP-Drucke“ bereit (S. 152–156). Diese Episode ist zweifelsfrei ein ungewöhnliches Beispiel, das die Anschlussfähigkeit und den in der Wissenschaft nicht immer üblichen „Gebrauchswert“ einer Publikation illustriert.

Doch nicht nur für den, der auf der Suche nach solchem Spezialwissen ist, lohnt sich der Blick in das Buch *Publizistik in jüdischen Displaced-Persons-Camps*. In neun Beiträgen widmen sich die Verfasserinnen und Verfasser dem publizistischen Schaffen jüdischer Überlebender im befreiten Deutschland unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Schoah. Wie schon der Untertitel andeutet, finden im Band nicht nur Einzelstudien und Fallbeispiele, sondern umfassendere Analysen über „Charakteristika, Medien und bibliothekarische Überlieferungen“ ihren Platz. Daraus spricht das begründenswerte Bemühen, für das Thema allgemeingültige Tendenzen auszuloten.

Der Sammelband verfügt über ein gut durchdachtes Gesamtkonzept und ist in drei Abschnitte unterteilt. Nach zwei Texten zum „historischen Kontext“ findet sich eine zweite Abteilung, in der jiddische Publikationen – und abschließend ein dritter Teil, in dem sowohl jiddisch- als auch hebräischsprachige Veröffentlichungen fokussiert werden.

Den Auftakt der beiden Beiträge über die geschichtlichen Grundlagen macht Juliane Wetzel mit ihren Erläuterungen zu „jüdischen Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland 1945–57“ (S. 21–35). Auf knapp 15 Seiten lassen sich zweifelsfrei nur wenige Schlaglichter setzen, zumal wenn die schwierige Aufgabe zu lösen ist, sehr komplexe Sachverhalte zu Papier zu bringen, was der Autorin gelungen ist. Doch zuweilen ist nicht nachvollziehbar, aus welchen Gründen sich die Historikerin für die von ihr gewählten Schwerpunkte entschied. Der folgende, überaus lesenswerte Artikel von Anne-Christin Saß hat einen epochenübergreifenden Ansatz und betrachtet die drei Phasen jiddischer Publizistik von der Kaiserzeit über die Weimarer Republik bis hin zum Nachkriegsdeutschland. Die Spezialistin für Migrationsgeschichte kommt durch ihr die Zeiten übergreifendes Konzept zu dem Schluss, dass es sich um „zweierlei Transit“ (S. 56–58) gehandelt habe. Die jiddische (und hebräische) Publizistik vor der Schoah machte Berlin zu einer „Drehscheibe zwischen Ost und West“, zu einem Veröffentlichungszentrum und beförderte den beruflichen Werdegang der nach Übersee und Palästina weiterziehenden Publizistinnen und Publizisten. Wiederum diente die Veröffentlichungspraxis der DP's der Selbstvergewisserung der Überlebenden und verhalf jedoch nur wenigen Protagonistinnen und Protagonisten, die am Publikationsprozess beteiligt waren, zu einem beruflichen Vorankommen nach ihrer Auswanderung aus dem Nachkriegsdeutschland.

Im zweiten Abschnitt sind vier Beiträge unter der Überschrift „Verfolgungserfahrung und Zukunftsperspektiven – jiddische Medien in den DP-Camps“ vereint, wobei in zwei Texten die US-amerikanische bzw. in den verbleibenden die Britische Zone thematisiert wird. Die ersten beiden Artikel widmen sich Presseerzeugnissen, die beiden folgenden konzentrieren sich auf Drucke. Thomas Rahe schreibt beispielsweise über „die jüdische DP-Zeitung *Unzer Shtyme* und die Shoa“ (S. 75–95). Dieses jiddische Periodikum wurde im Umfeld des DP-Lagers Bergen-Belsen in der Britischen Zone veröffentlicht. „Es war die erste regelmäßig erscheinende jüdische Zeitung im Nachkriegsdeutschland, die von jüdischen Displaced Persons herausgegeben wurde und sich nur an jüdische DP's richtete.“ (S. 75) Der Historiker liest *Unzer Shtyme* unter dem Gesichtspunkt der frühen innerjüdischen Erinnerungskultur und lässt dabei sowohl allgemeine als auch Bergen-Belsen-spezifische Aspekte in seine Betrachtungen einfließen. Der Beitrag von Anne-Kathrin Henkel ist Teil zwei des Zwillingspaars von Texten, die sich mit jüdischer Erinnerungskultur in der Britischen Zone befassen. Ihre Quellengrundlage sind Drucke aus den

Beständen der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, die zwischen 1945 und 1950 in Bergen-Belsen publiziert wurden. Die Bildungseinrichtung macht es sich seit einigen Jahren zur Aufgabe, Werke dieser Art gezielt zu erwerben. Rahe und Henkel stellen schriftliche und bildliche Formen jüdischer Selbstexpression an ausgewählten eindrucksvollen Beispielen dar. Durch beide Artikel wird der Gedanke von Saß anschaulich illustriert, dass jiddische Publizistik nach 1945 „für wenige Jahre [...] einen Selbstverständigungs- und Erinnerungsraum für eine im Übergang befindliche Überlebenden-Gesellschaft kreierte“ (S. 58).

Der Beitrag von Pierce in der dritten Abteilung wurde eingangs besprochen; zwei weitere komplettieren den Sammelband. Eva-Maria Thimme und Sophia C. Fock liefern mit *Zurück ins Land der Scheiterhaufen. Die Sammlung „Literatur aus DP-Lagern“ in der Berliner Staatsbibliothek* das Pendant zum Beitrag von Henkel über die Hannoveraner Sammlung. In der Hauptstadt wurde 2009 damit begonnen, möglichst alle Publikationen zu erwerben, die in den DP-Camps der Britischen und US-amerikanischen Zone erschienen. Auch unter bibliothekarischen Gesichtspunkten stellen die beiden Autorinnen einen „Versuch einer Klassifizierung“ (S. 159–163) an und beschreiben die „systematische Sammlung in der Staatsbibliothek zu Berlin“ (S. 164 ff.). Der abschließende Beitrag von Stefan Jakob Wimmer umreißt die Sammlungssituation an der Bayerischen Staatsbibliothek München. Hier wurden die ersten DP-Drucke in den 1970er Jahren angekauft. Der Autor stellt die Sammlungspraxis vor und präsentiert anhand einiger Beispiele die große Bandbreite der in München befindlichen DP-Drucke.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die im Sammelband vereinten Beiträge in sich schlüssig sind und dabei sowohl grundlegende Aspekte aufgreifen als auch neue Blickwinkel für die Forschung eröffnen. Da sich die jüdische DP-Forschung häufig auf das US-Gebiet konzentriert, sei hier positiv betont, dass diesmal Aspekte der Displaced-Persons sowohl in der US-amerikanischen als auch in der Britischen Zone behandelt werden. Die Veröffentlichung als Sonderband der *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* wird ein Anstoß für ihre lohnende Doppelfunktion sein: Aktuelle Forschung und Berichte über laufende Sammlungsprojekte in Bibliotheken in einem Buch zu vereinen. Der Umstand, dass einige Autorinnen und Autoren als Leiter oder Fachreferent/in nicht nur thematisch stark involviert, sondern auch institutionell gebunden sind, wirkt sich auf die Lektüre keineswegs nachteilig

aus. Denn insbesondere durch die Vorstellung mehrerer Sammlungen bietet das lesenswerte Buch ausreichend Inspiration, um weitere Themen der jüdischen DP-Forschung zu bearbeiten.

Rebekka Denz, Braunschweig/Berlin